

Honorar-Suche für Einzelkämpfer

Viele Solo-Selbstständige müssen mit geringen Honoraren und prekären Verhältnissen zurechtkommen. Eine neue Umfrage will der Wirklichkeit auf den Grund gehen.

VON SVEN HEITKAMP, LEIPZIG

Als der Dresdner Jazzmusiker Sebastian Haas kürzlich sein Auto aus der Werkstatt holte, fiel ihm auf der Rechnung eine Zahl besonders ins Auge: Der Kfz-Meister schlug mit 119 Euro netto zu Buche – während Honorarkräfte an Musikschulen gerade mal 25 Euro und an Hochschulen 40 Euro brutto verdienen. So wie er. Der Trompeter gönnt dem Automechaniker seinen Lohn. Aber er sagt: „Es gibt eine Schiefelage in der Gesellschaft.“ Immerhin muss ein Musiklehrer fünf Stunden unterrichten, ehe er eine Mechaniker-Stunde bezahlen kann.

Haas engagiert sich in der Deutschen Orchestervereinigung und ist Sprecher der

Bundeskonferenz der Lehrbeauftragten an Musikhochschulen. Jetzt unterstützt er auch eine bundesweite, branchenübergreifende Initiative für faire Honorare, die am Mittwoch in Leipzig gestartet wurde. Unter dem Titel „So_Los!“ sollen die Honorare von Solo-Selbstständigen erkundet werden. Mehr als 20 Berufsverbände und Interessenvertretungen beteiligen sich bereits an der Kampagne, um künftig mithilfe belastbarer Zahlen besser verhandeln, höhere Honorare durchsetzen und mehr Empfehlungen aussprechen zu können.

„Gegen Honorardumping hilft Transparenz“, sagt Vesna Glavaski vom Haus der Selbstständigen in Leipzig, das die Kampagne organisiert. „Wir wollen die Einkommenssituation verbessern und die Interessenvertretung stärken.“ Auch Selbstständige sollten ein klareres Bild ihrer Marktlage bekommen, um gestärkt in Verhandlungen zu gehen, so Glavaski. Solo-Selbstständige könnten ab sofort und bis Ende September anonym über die Webseite www.so-los.de ihre Honorare für bis zu fünf Aufträge sowie weitere Sozialdaten

bei der Umfrage angeben. Im Oktober sollen die Ergebnisse vorgestellt werden.

Klar ist schon heute, dass die Situation von Selbstständigen oft schwer und prekär ist. Nach aktuellen Zahlen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, die gerade in diesem Monat vorgestellt wurden, verdienen manche Selbstständige im untersten Einkommensbereich gerade einmal 200 Euro. Dabei könnte es aber sein, so das Ministerium, dass ein Partner oder eine Partnerin im Haushalt bereits ein hohes Einkommen erzielt und die Selbstständigkeit der zweiten Person nur einen Nebenverdienst darstelle. Im Durchschnitt liegt das Einkommen lediglich bei 1.255 Euro. Zum Vergleich: Bei Angestellten waren es 1.800 Euro. In der Künstlersozialkasse, die immerhin den Arbeitgeberanteil zu den Sozialkassen übernimmt, seien indes nur etwa 15 Prozent der Solo-Selbstständigen versichert, hieß es weiter. Bundesweit sind das gut 190.000 Menschen. Doch auch bei den Mitgliedern in der Künstlersozialkasse beträgt das durchschnittliche Einkommen lediglich 1.400 Euro im Monat. Laut Marcel

Noack vom Bund Bildender Künstler liegt der Gewinn von Künstlern jährlich bei 9.000 Euro – wenn man die meist besser verdienenden Fotografen mitrechne. Diese geringen Summen reichten kaum zum Leben und könnten geradewegs in die Altersarmut führen, sagt Noack, selbst Künstler. Ein düsteres Bild zeichnet auch der Dresdner Diplom-Restaurator Sven Taubert, zurzeit Präsident im Verband der Restauratoren. Sachsen sei bundesweit Schlusslicht bei der Honorar-Höhe in seiner Branche. Manche Kollegen würden ihre hoch angesehenen Dienste für nur 30

Euro netto in der Stunde anbieten. „Wenn man solche Angaben hört“, sagt Taubert, „schämt man sich.“ Für Musiker Sebastian Haas ist für Selbstständige in prekärer Situation vor allem eins wichtig: Sich in den jeweiligen Berufsverbänden zu organisieren, um nicht Einzelkämpfer zu bleiben und um für bessere Verhältnisse einzutreten. Auch das Leipziger Haus der Selbstständigen war im September 2020 als eine Interessenvertretung gestartet. Es will vor allem Unterstützung, Vernetzung, Beratung und Austausch in den ostdeutschen Bundesländern vorantreiben.